



ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER
»ZEIDNER NACHBARSCHAFT«

Zeiden, rumänisch Codlea, ungarisch Feketealom, bei Kronstadt - Braşov - Brassó, in Siebenbürgen / Rumänien

26. Jahr

Mosbach, Am Michaelistag 1979

Nummer 49-50

75 Jahre „Zeidner Waldbad“

Ein beliebtes Ausflugsziel für Wanderer und Radfahrer der Blumenstadt, aber auch für Gäste aus den umliegenden Ortschaften des Burzenlandes, für in- und ausländische Touristen ist das "Zeidner Waldbad" - "Strandul 1 Mai Codlea"-, das am 4. Juli 1979 den 75. Jahrestag seines Bestehens feierte.

Seit 1965 hat das Waldbad mehrere Veränderungen erfahren: das Schwimmbecken wurde erweitert, anstelle der Balken sind Betonwände getreten; die Berghänge wurden teilweise abgeholzt, damit mehr Sonne das Quellwasser erreiche; unterhalb des Bades konnte 1965 - zum Großteil durch freiwilligen Arbeitseinsatz der Jugend - ein 400 Meter langer Stausee angelegt werden, um den ein schöner Spazierweg führt; 1972 kam hinzu im unteren Teil des Goldbachtals ein zweiter Stausee; der zwei Kilometer lange "Badweg", der von der Asphaltstraße zum Erholungskomplex führt, wurde breiter angelegt und asphaltiert, der Neigungswinkel dabei verringert, so daß die Inhaber der Autos, Motor- und Fahrräder leichter zum Bad fahren können. Durch Planierungsarbeiten konnte ferner der Parkplatz für Kraftfahrzeuge vergrößert werden.

Die Anlage des Waldbades war eine einzigartige Gemeinschaftsleistung des 1889 gegründeten "Zeidner Verschönerungsvereins". Im Frühjahr 1904 wurde der einmütige Beschluß gefaßt, an der Felsenquelle des Goldbaches ein Bad zu errichten. Im Laufe der Monate Mai-Juni 1904 ließ Wirtschaftler Peter Foith ein Becken von 20 m Länge, 10 m Breite und 1,50 m Tiefe ausheben, das mit Tannenpfosten eingefast, durch eine Betonquerwand gestaut und mit 5 Kabinen ausgestattet war, so daß am 4. Juli 1904 das "Taufest" gefeiert werden konnte. Auf der Suche nach einem entsprechenden Namen, entschied man sich aus einer Fülle von 30 teilweise ulkigen Vorschlägen wie "Froschbad", "Goldbad", "Felsenbad", "Zur Hoffnung" usw. für das

"Zeidner Waldbad", was es auch tatsächlich war und geblieben ist.

In den nächsten Jahren wurden eine Gastwirtschaft, ein Eiskeller, ein Brunnen für Trinkwasser und ein Halteplatz für Wagen angelegt. Der Verschönerungsverein kaufte 4 Joch Wiesengrund zur Anlage einer Talsperre und eines Fischteiches. Aber der Ausbruch des ersten Weltkrieges vereitelte die Verwirklichung solchen Vorhabens. Ein halbes Jahrhundert mußte vergehen, bis dieses Projekt, 1965, Gestalt annahm.

Der Badebetrieb im Mai und Juni 1932 zeigte, wie Thomas Dück, der langjährige und letzte Vorstand des Verschönerungsvereins, in seiner Festschrift "50 Jahre Verschönerungsverein in Zeiden" (1939) berichtet, erneut die Unzulänglichkeit der ursprünglichen Badeanlagen. Am 24. Juni 1932 beschloß daher der Leitungsausschuß eine Erweiterung des Schwimmbeckens. Dazu waren der Geldbetrag von 100.000 Lei und etwa 100 Kubikmeter Schotter erforderlich. Während ein diesbezüglicher Aufruf im "Zeidner Gemeindeblatt" wirkungslos verhallte, hatte die Werbung von Haus zu Haus seitens des Vorstandes Thomas Dück vollen Erfolg: in drei Tagen waren 96.000 Lei und 93 Kubikmeter Schotter gezeichnet. In freiwilligem Arbeitseinsatz ab 18. Juli 1932 entstand, anschließend an das alte, das neue Becken: 50 m lang, 13 m breit, mit Betonstauwand und einer Verschalung aus Eichenholz.

Mit Krampen, Schaufeln, Spaten und Schiebkarren rückten die Jugendgruppen aus; mit 25 Wagen, den 35, 43 oder 60 Wagen stieg die tägliche Arbeitsleistung. Die Mädchen brachten den fleißigen Arbeitern die Jause, sogar Schulkinder und schließlich auch ältere Semester versuchten sich an den Grabgeräten. Drei Wochen hindurch arbeiteten die Freiwilligen in Gruppen von 15-30 Mann. Die Arbeit stellte ernste An-

forderungen, weil teilweise auch mit dem Meißel in hartem Felsgestein zu hämmern war. Durch einen klugen Einfall kam man - leider etwas spät - drauf, daß das Erdreich auch mit Hilfe des Quellwassers fortgeschwemmt werden konnte. In der Gemeinde setzte sich schließlich das Urteil durch, daß es eine Ehrensache sei, hier mitzutun. Ein Meister rückte mit seinen Gesellen und Lehrlingen an, um mitzuhelfen. Eine ganze Nachbarschaft (die Bahngasse) faßte gelegentlich eines Hochzeitsfestes den Entschluß, zur Arbeit ins Waldbad auszuziehen - Männer und Frauen erschienen auf der Baustelle. Diesem Beispiel folgten auch die übrigen Nachbarschaften (insgesamt 16) und halfen in Arbeitsgruppen von je 14-30 Mann der Reihe nach an der Verwirklichung des Projekts, das mit dem Fortschreiten der Arbeit neue Dimensionen angenommen hatte.

Um Licht und Sonnenschein in den engen Talrüssel Einlaß zu gewähren, entschloß sich der Ausschuß, die Kabinen auf eine höher gelegene Terrasse zu verlegen. Zu dem Zweck mußten aber hundertjährige Baumriesen gefällt und Baumwurzeln entfernt werden. Flaschenzug mit Sechsnferdegewinn mußte herhalten, schließlich sogar der Feuerbrand, so daß die Riesenfackel der trutzigen Wurzelnorren die wackelnden Streiter zum Lagerfeuer rings um sich scharte. Im ersten Jahr war eine Leistung von 1158 Arbeitstagen und von 24°C Führen Schotter und Baumaterial zu verzeichnen. Am imposantesten war dabei der Einsatz des Zeidner Männerchors: 70 arbeitserfahrene Männer schafften einen Vormittag, um dann anschließend mit Braten und Baumstutzeln nach einem erfrischenden Bad zu feiern.

Im Jahre 1933 wurden auf die untere Terrasse 30 Kabinen aufgestellt, 14 eiserne Bänke in der Schulwerkstatt der 7. Klasse erzeugt und Holzbänke, ein Duschraum und der Sprungturm hergerichtet. 1934 erfolgte die Herstellung der oberen Terrasse, rechts und links vom Becken, und eine Vergrößerung der Zahl der Kabinen auf 100 (!). Zu den Terrassen führten Eichtreppen.

Im Jahre 1935 erfolgte die Sprengung des Felsens oberhalb der sieben Quellen. Mit dem Steinmaterial konnten die Böschungsmauern befestigt und Kieswege angelegt werden, während 1936 im oberen Teil des Schwimmbeckens Betonplatten gelegt wurden, weil an schönen Sommertagen bis 1.000 Badegäste sich einfanden. Im Sommer 1937 wurde die erste Kinderkolonie im Waldbad eingerichtet, wobei 50 Kinder sich 14 Tage lang in frischer Waldbluff und reinem Quellwasser (die Thermalquellen haben im Sommer und im Winter die gleiche Temperatur von 18°C) erholen konnten.

Da die 100 Kabinen dem Andrang der Badegäste nicht genügten, wurden schließlich 1938 noch sechs Umkleidekabinen mit anschließender Garderobe eingerichtet; die Gaststätte erhielt 1939 noch eine eigene elektrische Lichtanlage.

Mit Stolz und Anerkennung neigen wir uns vor solcher uneigennütziger Gesinnung und Leistung im Dienste der Gemeinschaft und stimmen ein in den Kehrreim des "Waldbadliedes" mit dem Text von Lehrer Georg Göbel und der Melodie von Lehrer Hans Mild, das damals täglich durch das Goldbachtal schallte: "Brüder, greift die Arbeit an! Stemmt euch in die Speichen! Niemand ist genug getan, will man was erreichen."

Gotthelf Zell

ZEIDNER MUNDARTDICHTER- TREFFEN JUNI 1979

WA, ICH SIL NET SAKSESCH RIEDEN?

Mit diesen Worten unseres sächsischen Heimatdichters Viktor Kästner, die im Zeichen des Sprachkampfes in Siebenbürgen vor mehr als hundert Jahren ausgerufen wurden, begrüßte Prof. Monika Niesner am 24. Juni 1979 die Mundartdichter, die sich in der Blumenstadt des Burzenlandes zu ihrer zweiten Tagung eingefunden hatten. Sie begrüßte ferner alle Ehrengäste aus den Dörfern und Städten Siebenbürgens, aus der Landeshauptstadt Bukarest und aus dem Banat sowie das Zeidner Publikum (über 700 Zuschauer und Darbietende) bei der öffentlichen Dichterlesung im Saal des Kulturhauses.

Auf der mit sächsischen Möbeln, Stickerien und Tonkrügen ausgestatteten Bühne hatten sich das Gitarrenkränzchen, das Männerquartett und Solisten in sächsischer Tracht eingefunden. Mit Blasmusikbegleitung stimmten alle das Heimatlied "Af deser Ierd do äs e Land, si hisch äs nichen andert" an, worauf Kulturhausdirektor Nicolae Secleanu im Namen des Stadtvolksrates und Hannes Schuster von der "Karpatenrundscha" im Auftrag des Kreisrates der Werktätigen deutscher Nationalität Kronstadt Grußbotschaften übermittelten.

Während 25 Autoren eigene Gedichte in sächsischer Mundart vortrugen, sangen die kleinen Singgruppen alte und neue sächsische Lieder, darunter auch "Der Bierch" und "Hoimetloid" mit Text und Melodie von Rosa Kraus, "Um Bäschround" und "Zpie Reisen" mit Worten von Walter Plajer, Musik von Günther Prömm.

Den zweiten Teil des fast vierstündigen Programms bestritten der gemischte Chor und der Frauenchor unter der Leitung von Prof. Sigrid Wagner, der Zeidner Männerchor, der am 24. März 1979 das zehnjährige Jubiläum seit der Wiederaufnahme seiner Tätigkeit gefeiert hat, dirigiert von Prof. Günther Prömm, die deutsche Tanzgruppe mit dem Bändertanz, einstudiert von Kindergärtnerin Hannelore Schuster, und die ältere Blasmusik unter der Stabführung ihres Kapellmeisters Günther Schromm. Mit dem Marsch "Burzenland" und einem sächsischen Liederpotpourri (eigene Kompositionen des Kapellmeisters), wo beim Siebenbürgen-Lied alle Anwesenden sich von den Plätzen erhoben und miteinstimmten, fand das Konzert seinen erhebenden Ausklang.

Dieser Kundgebung waren jedoch am Vormittag andere Veranstaltungen vorausgegangen. Bereits um 10 Uhr eröffnete Prof. Peter Siegmund eine Gemäldeausstellung in der Vorhalle des Kulturhauses mit Arbeiten von Altmeister Eduard Morres, der das 95. Lebensjahr erfüllt hat, von der Kronstädter Graphikern Harald Meschen-dörfer und Helfried Weiss und mit Bildern von den Laienkünstlern Erich Gohn, Peter Buhn, Draga Barbulatescu, Hans Mieskes aus Zeiden, Oswald Kessler (Kerz) und Paul Gräf (Fogarasc).

Gleich anschließend folgte im neu ausgestatteten Saal des Kulturhauses die zweite Tagung sächsischer Mundartdichter - die erste hatte am 9. Okt. 1977 in Kerz den Reigen eröffnet - unter der fachkundigen Leitung von Horst Schuller, Redakteur der "Karpatenrundschau" und stellvertretender Vorsitzender des Kreiskomitees für Kultur und sozialistische Erziehung Kronstadt. Ausgangspunkt der Beratung war ein Referat des Vorsitzenden, worin gezeigt wurde, daß sich seit dem Kerzer Treffen das Selbstbewußtsein derer, die Gedichte, Stücke oder Prosa siebenbürgisch-sächsisch verfassen, gewachsen ist, daß in der Rubrik "Vill Sprochen an der Wält...." der Wochenschrift "Karpatenrundschau", ferner in den Zeitschriften "Volk und Kultur" und "Neue Literatur" sowie in der Hermannstädter Zeitung "Die Woche" periodisch Dialekt-

texte veröffentlicht wurden, daß in der Stadt am Zibin ein literarischer Arbeitskreis unter der Leitung von Harald Binder ins Leben gerufen wurde, der die Mundartautoren vereinigt und demnächst einen Sammelband eigener literarischer Schöpfungen herausbringen will, daß die deutsche Abteilung des Hermannstädter Staatstheaters Gerhard Hauptmanns "Rose Bernd" in siebenbürgisch-sächsischer Fassung ("Läw uch Lid" von Hans Pomarius) mit viel Erfolg aufgeführt hat u.a.m.

Hierauf hatte jeder der 25 anwesenden Autoren Gelegenheit, eines oder mehrere Gedichte vorzutragen. Zu der Beratung waren auch Sprachwissenschaftler, Musiker, Volkskundler, bildende Künstler, Vertreter von Presse, Rundfunk und Fernsehen sowie von den Verlagen mit Publikationen in deutscher Sprache eingeladen. An der anschließenden Debatte beteiligten sich unter anderem Prof. Michael Markel von der Klausenburger und Dr. Stefan Sienerth von der Hermannstädter Germanistik-Fakultät, ferner Nikolaus Berwanger als Ehrengast und Vertreter der Banater Mundartdichter, Dieter Georg Barthmes, Michael Reisenauer, Hans Franz u.a.

Mehr als 90 auswärtige Gäste waren während ihres Aufenthalts in Zeiden in Privatquartieren untergebracht und versammelten sich am Sonntagabend samt ihren Gastgebern im Hochzeitssaal mit den Mitgliedern der Chorformationen, der Tanz- und Gitarrengruppe zu einem gemütlichen Beisammensein, wo nach einer humorvollen Begrüßung im Zeidner Dialekt durch Gerlinde Martini, Leiterin des deutschen Kindergartens, die Blasmusik zum Tanze aufspielte.

Als Ganzes betrachtet, war das Zeidner Mundartdichtertreffen - symbolisiert durch die Zeidner Nelke - für alle Teilnehmer ein schönes Erlebnis, für die Autoren und Fachberater Revue und Ansporn, für die Zeidner selbst eine glänzende Visitenkarte Burzenländer Gastfreundschaft und vielseitiger musikalisch-künstlerischer Ausdrucksweise.

Gotthelf Zell

Kulturdekade „Cidonia '79"

In der Zeit vom 12.-22. Februar 1979 fand zum fünften Mal die Kulturdekade "Cidonia" statt. Diese Festtage bilden seit 1975 alljährlich den Höhepunkt der Kulturarbeit in der Blumenstadt des Burzenlandes, weil zu dem gesprochenen Wort die künstlerische Leistung der Chor- und Bläserformationen, der Tanz- und Theatergruppen, der bildenden Künstler sich gesellt und deshalb ein Spiegelbild von

der Breite und Tiefe, von der Vielfalt der kulturellen Betätigung aller Berufs- und Altersschichten darstellt. Allein die sechs Veranstaltungen in deutscher Sprache hatten jedesmal 400 - 500 Zuschauer, zur Programmgestaltung trugen 160 Laienkünstler und 240 Schüler, also rund 400 aktive Mitglieder der Kulturformationen, bei.

Gemäldeausstellung der Laienkünstler

Montag, den 12. Februar 1979, fand im Saal des Kulturhauses die Eröffnung der Kulturdekade "Cidonia '79" statt. Bereits am Nachmittag versammelten sich viele Besucher in der Vorhalle, um die Gemäldeausstellung zu besichtigen, die von Prof. Mirela Manea eröffnet wurde. Außer den bewährten Künstlern Erich Gohn, Peter Buhn, Draga Barbulatescu, die neue Bilder zur Schau stellten, beteiligten sich diesmal auch Hans Mieskes mit Brandmalereien (Pyrogravüren) und Antigona Suvoiala mit Radierungen an der Ausstellung. Hinzu kamen Malereien von Schülern der Allgemeinschule Nr. 1 Zeiden.

Anschließend an die Vernissage der Ausstellung begrüßte Kulturhausdirektor Nicolae Secoleanu im Festsaal alle Anwesenden und erklärte die Kulturdekade CISONIA '79 als eröffnet. Hierauf folgte ein abwechslungsreiches Programm des Folklore-Ensembles "Magura" unter der Leitung von Ciprian Romsa: "Perlen der rumänischen Folklore".

Melodien künden Freude

Am gleichen Abend fand die erste Veranstaltung in deutscher Sprache statt. Es wurden als Ehrengäste Bürgermeisterin Margarethe Krauss und Inspektor Ioan Puman vom Kreiskomitee für Kultur und sozialistische Erziehung herzlich willkommen geheißen und als Vortragender Paul Schuster-Stein vom Legislativrat aus Bukarest begrüßt, der zunächst zu einigen aktuellen Rechtsfragen (Erledigung der Eingaben, Schulgesetz) Stellung nahm, um dann mit Hilfe von Farbdias von einer Reise nach Griechenland zu berichten. Er gab treffende Erläuterungen über verschiedene Baudenkmäler der Antike (Akropolis, Berg Athos, Amphitheater etc.), über die Anlage der Städte und die Lebensart des griechischen Volkes, über die engen Freundschaftsbeziehungen zwischen dem rumänischen und dem griechischen Volk.

Im zweiten Teil des Abends bot die Ältere Blasmusik - Dirigent Günther Schromm - ein eindrucksvolles Konzert. Mit dem Marsch "Vointa neamului" von Mircea Neagu und dem Potpourri rumänischer Volksweisen von Günther Schromm wurde das Konzert eröffnet. Ganz neu war der "Sächsische Liederkranz" von Günther Schromm. Desgleichen gefielen der Marsch "Heimaterde", ebenfalls eine Komposition des Dirigenten, "Polkazauber" von Hans Graetsch und "Romantik in den Bergen", ein Walzer von Heribert Reich. Als zum Abschluß der "Radetzky-Marsch" von Johann Strauß-Vater erklang, klatschte der Saal begeistert mit. Der erste Vortragsabend war in jeder Hinsicht gelungen und somit ein schöner Auftakt zur Kulturdekade.

Das Chorkonzert "Auf, laßt uns singen!"

Am Mittwoch, den 14. Februar 1979, war Dr. Paul Wiedermaier aus Hermannstadt in der Blumenstadt zu Gast, der mit Farbdias und auf den Bildschirm projizierten

zierten Kartenskizzen und Stadtplänen die baugeschichtliche Entwicklung Alt-Kronstadts darlegte.

Den musikalischen Rahmen zu dieser Veranstaltung gaben die Chorformationen, die mit ihrem Konzert "Auf, laßt uns singen!" die Anwesenden erfreuten. Die Eröffnung machte der gemischte Chor (Dirigent Prof. Sigrid Wagner) mit dem Lied "Partid, soare viu" von Florin Comisel und dem Schlußchor aus der "Kantate der Blumenstadt" von Norbert Petri.

In den Liedern des Männerchors wurde die Liebe zur Natur, zur Musik, zur eigenen Heimstatt und zu lieben Menschen besungen, denn unter der Leitung von Prof. Günther Prömm bot der Männerchor den Madrigalsatz "Wir lieben sehr im Herzen" von Daniel Friederici, "Die Macht" von Franz Schubert, "In der Ferne" von Fr. Silcher und das Scherzlied "Der Käfer und die Blume".

Der Frauenchor, den Prof. Sigrid Wagner bereits seit zwei Jahren leitet, bot eine Reihe schöner Volkslieder: "Weiß mir ein Blümlein blaue" aus dem 16. Jahrhundert, "Ich hört' ein Vöglein pfeifen" aus Hessen, "Wer steht da draußen?", ein Volkslied aus Schlesien, alle drei gesetzt von Franz Willms, und ein schwäbisches Volkslied: "Zum Tanze da geht ein Mädel".

Zum Abschluß erklang das vom gemischten Chor dargebotene Lieder-Potpourri "Auf, laßt uns singen!", zusammengestellt von Chorleiter Günther Prömm, in Begleitung der ZB-Musikanten Günther Schromm, Dietmar Ehrlich, Helmut Istok, Peter Kaufmes und Horst Schullerus. Die Ansage besorgten Hannelore Schuster und Prof. Monika Niesner.

Jugendprogramm der Gitarren- und Tanzgruppe

Am Freitag, den 16. Februar 1979, sprach vor 500 Zuschauern Dr. Otmar Richter aus der Zinnenstadt, der mit wunderschönen Farbdias "Wien, die barocke Residenzstadt Mitteleuropas" vorführte. Dabei verknüpfte er die kunsthistorischen Erläuterungen mit den geschichtlichen Ereignissen des 17. und 18. Jahrhunderts: die Belagerung Wiens durch die Türken, Pestepidemien, die Befreiung vom türkischen Joch durch die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen usw. So konnte die jeweilige Entstehungszeit der barocken Baudenkmäler, konnten deren Stifter und Baumeister anschaulich dargestellt werden.

Den musikalischen Teil des Vortragsabends bildete das Jugendprogramm der Gitarren- und Tanzgruppe: "Traute Heimatlieder und Volkstänze". Die von Karin Kraus geleitete Gitarrengruppe und die von Hannelore Schuster betreute Tanzgruppe waren diesmal auf der Höhe. Auf Würfeln und Quadern sitzend bot die Singgruppe ein ungewohntes Bild. Dazu bot sie eine abwechslungsreiche Liedfolge: "Guten Abend, euch allen hier beisamm!", "Lustiges Quadlibet", "Waldeslust", eine schön-

ne englische Melodie in Begleitung von Otmar Kraus (Querflöte), "Mädel ruck, ruck- ruck" und ein Instrumentalstück, dargeboten von Hanna Kenzel und Otmar Kraus (Blockflöte) sowie Karin Kraus und Ingrid Papai (Gitarre).

Die Tanzgruppe bot zum Abschluß eine flotte Polka mit phantasiereichen Figuren. Hannelore Schuster sorgte auch diesmal für nette Ankündigung des schwungvollen Jugendprogramms.

Bei klingendem Spiel die Heimat im Herzen

Ein besonderer Erfolg im Rahmen der Kulturdekade "Cidonia '79" war der Vortrag von Prof. Gustav Servatius aus Mediasch über "Das Inselreich Japan im Fernen Osten", am Dienstag, den 20. Februar 1979. In der geschichtlichen Übersicht, die der Vortragende seinen Lichtbildprojektionen vorausschickte, zeigte er die relativ rasche Aufwärtsentwicklung des Nipponreiches seit 1853 bis zur Gegenwart, wo Japan als Wirtschaftsmacht an dritter Stelle auf der Rangliste der Weltmächte steht. Mit Farbdias und volkstümlich-wissenschaftlichen Erläuterungen präsentierte der bewährte Erdkundelehrer sodann das Wunderland mit seinen Kontrasten: mit seinen modernen Verkehrsanlagen, der hochentwickelten Industrie, den tätigen und erloschenen Vulkanen, den Tee- und Reisplantagen, seinen Kultureinrichtungen, der bescheidenen, anspruchslosen Lebensart der fleißigen Küstenbewohner, für die jede Leistung und jedes Opfer Dienst am Volke bedeutet.

Unter dem Leitspruch: "Bei klingendem Spiel die Heimat im Herzen" bot anschließend die Junge Blasmusik, Dirigent Erhard Schuster, ein gelungenes Konzert, treffend ergänzt durch Gedichte, die von Prof. Liane Stamm ausgewählt und von Schülern der VII-C und VII-D Klasse vorgetragen wurden.

Zur Eröffnung spielten die jungen Bläser die Polka "Meine Liebste" und den Konzertwalzer "Aus meinem Heimatdörflein". Dazu sprach Anemone Fischer das Gedicht "Heimat" von Claus Stephani. Auf die Frage, was wohl "Glück" bedeute, antwortete Anita Hermann mit Versen von Friedrich Wilhelm Schuster, "Guter Rat".

Zu dem Walzer "Rosen im Mai" und dem Marsch "In der Heimat ist's am schönsten" hatten die Pioniere Gerhild Mieskes und Brigitte Zeides Gedichte von Michael Albert ("Der Kunstrichter") und von Rolf Frieder Marmont ("Frühling") bereit. Mit der Polka "Lustige Brüder" von Hans Mosig und dem "Seminaristenmarsch" von Martin Thies klang das Konzert aus. Die Ansage besorgte Karin Gohn.

Veranstaltungen in rumänischer Sprache

Parallel zu den Veranstaltungen für die deutsche Bevölkerung wurden eine Reihe von Vorträgen, Dialogen und künstlerischen Darbietungen für die rumänischen Bewohner der Blumenstadt organisiert, die teilweise im Kulturhaus, teilweise

in den Arbeitsklubs der Betriebe und im Rahmen der Stadtbibliothek abgehalten wurden.

Wie hieraus ersichtlich ist, hat der bescheidene Versuch des Literaturkreises "Michael Königes" vom Febr. 1975 Schule gemacht und neue Dimensionen angenommen.

Das Dichterwort im Kindermund

Zum Abschluß der Kulturdekade "Cidonia '79" wurde am Donnerstag dem 22. Febr. 1979 ein Kinderprogramm geboten, das von Prof. Katharina Unberath vorbereitet wurde. Schon am Vormittag waren zur Generalprobe des Lustspiels "Hans Eulenspiegel" von Günther Seidel die Falken des Kindergartens und die Pioniere der Unterstufe im Saal des neuhergerichteten Kulturhauses versammelt. Am Abend wurde das Stück vor vollbesetztem Saal - Kinder und Erwachsene - von den Pionieren der VI.F-Klasse aufgeführt. Inhaber der Titelrolle: Hannes Buhn.

Nach der Pause wirbelte die Tanzgruppe der V.Klassen mit dem "Wandermarsch" über die Bühne, während die Tanzgruppe der VI.Klassen, beide unter der Leitung von Prof. Iris Lingner, einen sächsischen Volkstanz mit Ländlermelodie zum besten gab.

Unter Leitung von Prof. Sigrid Wagner begrüßte der Schülerchor der Klassen V-VIII über 500 Zuschauer mit dem Lied "Stimmt alle ein!" und erfreute Alt und Jung mit einem heiteren Quodlibet und einer bunten Folge von Tierkanons. Zwischendurch wurden von Bettina Melchior, Hella Wagner, Helmut Wenzel Gedichte vorgetragen. Mit dem vielstimmigen Chor "Aus ist das Liedel" fand das Kinderprogramm seinen Abschluß - und damit die Kulturdekade "Cidonia '79" ihr Ende.

Gotthelf Zell

Aus der Nachbarschaft

Zur ewigen Ruhe gebettet:

Erwin Kraus, 63 Jahre alt, Hannover - Helene Ryn geb. Keller, 52 Jahre alt, Silcherstr.7, 7316 Köngen - Meta Kirway geb. Kästner, 48 Jahre alt, Münchenerstr.79, 8200 Rosenheim - Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

125 Jahre „Zeidner Freiwillige Feuerwehr“

Zur Feier des Tags der Feuerwehr 1978 fand im Sitzungssaal des Stadtvolkssrates Zeiden eine Festveranstaltung unter der Leitung von Ion Rațulea, Sekretär des Stadtvolkssrates und Sachberater der Feuerwehr und in Anwesenheit des Kommandanten des Feuerwehrverbandes des Kreises Kronstadt, statt, bei welcher Gelegenheit die Freiwillige Feuerwehr von Zeiden neuerdings als Bestenheit des Kreises ausgezeichnet wurde. Dem Vizeobmann Hans Schullerus wurde der rote Wimpel überreicht, den sich die Siegermannschaft im Wettbewerb der Feuerwehren bereits 1977 erkämpft hatte und den sie bei den diesjährigen Wettkämpfen erneut behaupten konnte. Im Verlauf von zwei Jahrzehnten wurde ihr vierzehnmal diese Ehre zuteil, während sie 1972 sogar als Landesbeste ausgezeichnet wurde. Zu dem Festakt bei dem Stadtvolkssrat waren außer den 42 aktiven Mitgliedern der Formation noch Ehrengäste von den Feuerschutzmannschaften der Betriebe sowie Vertreter der Partei- und Staatsorgane der Stadt und des Kreises eingeladen, und unter den Klängen der älteren Blasmusik und der ZB-Musikanten, geleitet von Günther Schromm, wurde am 16. September 1978 der traditionelle Feuerwehrball im Hochzeitssaal gefeiert.

Erste Notfeuerwehr 1853

Parallel dazu werden Vorbereitungen zur Feier des 125-jährigen Jubiläums der Feuerwehr getroffen, die im November dieses Jahres in dem neu hergerichteten Saal des Kulturhauses stattfinden soll, denn im Jahre 1853 wurde die "erste Notfeuerwehr der Marktgemeinde Zeiden" auf Grund eines in Kronstadt erschienen Status gegründet, wonach die Nachbarschaften verpflichtet waren, Gruppenkommandanten zu wählen und die Mannschaften mit Feuerhaken auszurüsten. Der Obmann der Feuerwehr war bis zur Jahrhundertwende jeweils ein Lehrer. Im Jahre 1903 wurde die 50-jährige Wiederkehr der Gründung gefeiert und die Mannschaft mit einer schön gestickten Fahne aus rotem Seidentuch mit den Symbolen der Feuerbekämpfung - Sturmleiter, Helm und Beil - beehrt. Unter der hehren Losung: "Dem Nächsten zum Schutz, dem Feuer zum Trutz!" haben Generationen junger Männer eineinviertel Jahrhundert hindurch einen hohen Grad ständiger Einsatzbereitschaft, Disziplin und Manneszucht unter Beweis gestellt, aber auch den Geist der Kameradschaft und lebensfroher Geselligkeit gepflegt.

Den Anstoß zur Gründung der Feuerwehr hat wohl der verheerende Brand vom 14. Oktober 1852 gegeben, der durch Militäreinheiten verursacht wurde, die in Zeiden im Quartier lagen. Der Wunsch zur Schaffung einer Organisation zur Feuerbekämpfung wurde jedoch schon im Jahre 1847 laut, als durch mehrere aufeinanderfolgende Brände den Bewohnern großer materieller Schaden zugefügt worden war. In den "Zeidner Denkwürdigkeiten" von Joseph Dück heißt es:

"Anno 1847. Den 9. April wird durch einen unbekannten Brandstifter "in der Wiese" (gemeint ist die Zeidner Postwiese, heute Str. Cooperativei) in einer Scheune Feuer angelegt, wobei der ganze obere Markt (...) abbrennt."

"Den 1. May brannte die obere Kreuzgasse ab."

"Den 9. Juli verbrennen die Scheunen der Wirthe vom Langgäßchen bis an das Kirchgäßchen. Die Rede geht, eine und dieselbe ruchlose Hand habe alle 3 Feuersbrünste verursacht."

"Am 12. Juli fuhr ein Blitzstrahl in eine Scheune "auf dem Essig", und 9 Scheunen wurden in Asche verwandelt."

Die Gründung der Notfeuerwehr wurde auch durch einige Maßnahmen begünstigt, die während der Revolutionsjahre 1848-1849 getroffen wurden, nämlich durch die Aufstellung einer Bürgerwehr, an deren Spitze Lehrer im Offiziersrang standen: Michael Ziegler, Hauptmann; Michael Reimesch, Oberleutnant; Thomas Roth, Oberleutnant. Die Rumänen Zeidens bildeten eine Kompanie unter dem Befehl ihres Vorstandes Ioan Lazăr alias Rogozea. Einer der genannten Lehrer war gewiß der erste Obmann der Zeidner Feuerwehr.

Bereits im 17. und 18. Jahrhundert waren wirksame Maßnahmen zur Vorbeugung und Verringerung der Gefährdung getroffen worden: die Bohlenhäuser wurden durch Steinbauten oder Häuser aus Ziegelmauerwerk ersetzt; die Stroh- und Schindeldächer wurden durch Ziegeldächer verdrängt. Aus jeder Burzenländer Gemeinde wurden etliche junge Leute nach Hermannstadt geschickt "zur Erlernung der Ziegelmacherei". 1777 wurde auch in Zeiden die erste Ziegelscheune errichtet. Alle gemauerten Häuser sollten fortan "unter Ziegeldächer gebracht werden". Wer das zu tun bereit war, sollte aus der Allodialkasse "als Beisteuer" 15 ung. Fl. erhalten.

Ähnliche Anordnungen erteilte der Gemeinderat im Jahre 1859, vor allem im Hinblick auf den Bau und das Ausfeigen der Schornsteine, deren Kontrolle fortan der Feuerwehr übertragen wurde.

Im Jahre 1879 hatte die Zeidner Feuerwehr bereits ihre eigenen Satzungen, nach denen der Dienst bei den Übungen und im Einsatz zu erfolgen hatte. Im selben Jahr wurde die Einheit auch mit einer manuell angetriebenen Feuerwehrspritze, mit Leitern, Feuerhaken und Gürteln ausgestattet. Zehn Jahre später wird die Feuerwehrorganisation als juristische Person mit eigener Kassengebarung anerkannt, und 1902 werden die Satzungen gedruckt, um auf diese Art den Mitgliedern und allen Bürgern bekanntgemacht zu werden.

Hundert Mann auf Wacht

Nach der Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien im Jahre 1918 war eine Neuorganisation der Feuerwehr notwendig geworden. Erst jetzt entstand aus der bisherigen "Not-", bzw. "Pflichtfeuerwehr" die eigentliche Freiwillige Feuerwehr. Alle Einheiten dieser Art bildeten den Kreisverband, diese wiederum den Landesverband, mit eigenen, frei gewählten Leitungsorganen, die das Recht und die Pflicht hatten, die Tätigkeiten der Einheiten zu kontrollieren, Anordnungen zu treffen und die Leitungskader in Schulungskursen auszubilden. In der Generalversammlung vom 3. März 1921 unter dem Vorsitz des Obmann Hans Thomas wurden die neu verfaßten Satzungen vorgelesen und nach einigen Abänderungen angenommen; eine Woche später erfolgte die Chargenwahl.

Als am 4. Dezember 1923 nach sechsjähriger Amtstätigkeit Hans Thomas abdankte, traten unter dem Vorsitz des Vizerichters Johann Zeides die Nachbarschaften zu einer Beratung zusammen und faßten den Beschluß, daß alle Jungmänner von 24-34 Jahren durch freiwilligen Beitritt in der Feuerwehr aktiv mitwirken sollten. Befreit waren die Invaliden, auch konnten durch eine Ablösetaxe von je 200 Lei pro Jahr die Müller, Elektriker, Fleischhauer oder Maschinisten von diesem Gemeinschaftsdienst befreit werden. Die nächstfolgenden zehn Jahrgänge bildeten den Reservestand mit einem Mitgliedsbeitrag von 30 Lei jährlich, wofür ihnen das Recht zustand, an allen geselligen Veranstaltungen der Feuerwehr teilzunehmen. So betrug der aktive Stand am 17. März 1925 116 Mann (30 Chargen und 86 Feuerwehrmänner), befreit waren 34 Personen, und der Reservestand zählte 98 Mann. In der

Zeitspanne 1923-1940 hatte die Feuerwehr durchschnittlich rund 100 aktive Mitglieder. Feuerwehr-Obmänner waren: Hans Thomas (1917-1923), Michael Foith (1924-1925), Thomas Foith (1925-1927 und 1933-1937), Hans Barf (1927-1933), Peter Müll u.a.

Demokratisch aufgebaut

Die aktiven Feuerwehrmitglieder waren in drei Züge eingeteilt, wobei die jährlich neu Aufgenommenen im 3. Zug verblieben, während der 1. und der 2. Zug nur vollkommen ausgebildete Mitglieder umfaßten. Die letzte Entscheidung bei allen Beschlüssen oblag der Generalversammlung. Als Durchführungsorgan galt der Leitungsausschuß, dem der Obmann, der Vizeobmann, ein Schriftführer, ein Kassenwart, die drei Zugskommandanten und deren Stellvertreter, der Zeugwart, der Monturwart, der Sanitätspatrouillenfürer, die Obersteiger und der Oberhornist, sowie andere Chargen zugehörten. Hinzu kam der Aufsichtsrat mit beratender Funktion, dem der jeweilige Ortsrichter oder dessen Stellvertreter sowie gewesene Obmänner und andere Ehrenmitglieder angehörten.

Fachkurse und Pflege der Geselligkeit

Zur theoretischen Ausbildung wurden seit 1931 in der Winterzeit Vortragsabende veranstaltet.

Jedesmal mit neuen Anregungen kehrten die Delegierten von Schulungskursen und Veranstaltungen auf Komitats- und Landesebene heim. So beteiligten sich der Obmann und sein Stellvertreter regelmäßig an den Arbeitsbesprechungen des Komitatsausschusses des Feuerwehrverbandes sowie an den jährlichen Generalversammlungen des Komitats, die jeweils in einer anderen Ortschaft abgehalten wurden. Sogenannte Chargenkurse gab es 1924 in Kronstadt, 1928 in Weidenbach, 1929 in Rosenau, 1930 in Brenndorf, 1931 in Tartlau. Der Obmann Hans Barf wurde zu einem solchen Ausbildungslehrgang nach Kleinscheuern bei Hermannstadt berufen und erhielt abschließend ein Prüfungszeugnis. Bei diesen Lehrgängen ging es einerseits um eine einheitliche Komandosprache - im Einklang mit dem Reglement der staatlichen Feuerweereinheiten - und andererseits um praktische Anleitungen und Vorführung neuer Geräte und Methoden zur Bekämpfung der Feuergefahr. Periodisch gab es auch Tagungen der Obmänner, wie z.B. 1924 in Hermannstadt oder 1933 in

Schäßburg. Desgleichen gab es von Zeit zu Zeit Inspektionen zuständiger Aufsichtsorgane.

Zur Pflege der Geselligkeit und des Kameradschaftsgeistes wurden alljährlich kulturelle Veranstaltungen vorbereitet und von breiteren Kreisen erwartet: der Feuerwehrball, gewöhnlich am 2. Februar; das Fest der Feuerwehr im Freien, womöglich im Juni; korporative Beteiligung an dem Schulfest. Der Ball war traditionsgemäß mit Theateraufführungen verknüpft, wobei die Männer selbst und deren Ehefrauen die Darsteller waren, während Ärzte oder Lehrer Regie führten. Bei den Festen im Freien gab es Wettlauf, Tauziehen, und die Verleihung von Ehrenurkunden nach 7-jähriger treuer Dienstleistung. Während des zweiten Weltkrieges mußten die aktiven Mitglieder der Feuerwehr größtenteils an die Front, so daß ältere Reservisten den Dienst übernahmen.

Spitzenleistungen der Gegenwart

Im Jahre 1955 erfolgte die Neugründung der Feuerwehr nach den Vorschriften des Stadtvolksrates und des zuständigen Inspektorats der Region, und demzufolge eine stete Aufwärtsentwicklung, so daß sie heute zu den Spitzenformationen des Kreises und des Landes gehört.

Bereits nach einem Jahr erhielt die neugeschaffene Einheit moderne Geräte. Sie konnte schon im ersten Jahrzehnt viermal den I. Platz in der Region erobern und erhielt dafür die rote Fahne, eine Trophäe, die nur verliehen wird, wenn die Einheit dreimal hintereinander den ersten Platz im Wettbewerb belegt.

Im Jahre 1960 änderte die Freiwillige Feuerwehr ihren Standort und begann 1967 mit dem Bau einer neuen Remise. Durch freiwilligen Arbeitseinsatz konnte der Bau vorfristig am 15. August 1968 vollendet werden. Seither verfügt die Einheit über einen eigenen Sitzungssaal, ein Wachtzimmer mit Telefon und einer automatischen Alarmvorrichtung sowie über einen zweiteiligen Geräteschuppen (Garage) für die Feuerwehrautos.

Während im Jahr 1968 die Einheit zum zweiten Mal die Fahne als Besteinheit des Kreises zugeteilt erhielt, stellte das Jahr 1969 an die gesamte Mannschaft besonders hohe Anforderungen durch

eine vorübergehende Überschwemmung im Monat Juni. Weil sie auch dieser Aufgabe gewachsen war, wurde ihr die dritte Fahne als Besteinheit des Kreises zugesprochen.

Zur Vorbeugung der Feuergefahr wurde die Stadt in 10 Sektoren eingeteilt. Zweimal im Jahr - im Frühling und im Herbst - werden die einzelnen Gehöfte, Gebäude und Hauswirtschaften kontrolliert. Während im Jahr 1955 insgesamt 1340 Hauswirtschaften zu besuchen waren, betrug deren Zahl 1969 bereits 2890.

Durch die Ausdehnung der Stadt mit der Anlage neuer Wohnviertel hat sich auch die Anzahl der Wasserleitungsanschlüsse von 59 im Jahr 1955 auf 96 im Jahr 1970 vergrößert.

Bis zum Jahr 1965 wurde das Läuten der Sturmglocke manuell betätigt; zwei Feuerwehrmänner mußten auf den Turm klettern und die Alarmzeichen geben. Der damalige Vizeobmann Hermann Aescht hat 1965 eine automatische Anlage installiert, so daß die Glockenschläge von der Wachtstube aus ausgelöst werden können.

Am 16. August 1970 gelang es bei einem Wettbewerb in der Noua den ersten Preis davonzutragen und zum zweiten Mal die Ehrenfahne zu erringen.

Auf höchster Stufe

Am 4. Oktober 1970 wählte die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Günther Bergel zum Obmann, Hermann Kasznel und Hans Schullerus als Stellvertreter des Einheitskommandanten. Unter dieser neuen Leitung wurde die Einheit im Jahre 1972 als Landesbeste ausgezeichnet.

Durch den erfolgreichen Aufstieg in den Rang der landesbesten Einheiten erhielt die Freiwillige Feuerwehr der Blumenstadt bald auch die modernste Ausrüstung.

Mit Stolz und Genugtuung dürfen die einsatzbereiten Männer der Freiwilligen Feuerwehr das Ehrenbuch ihrer Einheit durchblättern, mit Zuversicht und in guter Form können sie der Jubelfeier nach 125 Jahren entgegensehen. Der lange Weg von der Not- zur Pflicht- und schließlich zur Freiwilligen Feuerwehr war zugleich eine hohe Schule für Verantwortung, für selbstlose Hingabe im Dienste der Gemeinschaft.

Gotthelf Zell

Der ZEIDNER GRUSS wird im Auftrage der "Zeidner Nachbarschaft" herausgegeben von Balduin Herter, Tannenweg 23, D-6950 Mosbach, Tel. 06261/3641 - Beitragszahlungen und Spenden: Konto Baldi Herter, Postscheckamt Karlsruhe 98772-751 - Erscheinungsweise in der Regel halbjährlich - Versand und Kassenführung: Anne-liese Schmidt-Herter, Erlengweg 12, D-7520 Bruchsal, Tel. 07251/19345. -